

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **45 (2018)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Die Bilder unserer Bergwelt

- 5 Briefkasten
- 6 Schwerpunkt
Jean-Jacques Rousseaus Flirt mit dem Nervenkitzel in den Alpen
- 10 Politik
Rückblick auf die Abstimmungen
Landwirtschaftspolitik auf dem Prüfstein
Das Volk entscheidet übers Velo
- 14 Wissenschaft
Die Schweiz sucht nach Müll im All
- 16 Wirtschaft
Das gelbe Postauto hat Kratzer im Lack
- 17 Literaturserie
Eine Schweizerin erobert Paris als Gefährtin grosser Männer
- 18 Kultur
Der neuste Cartoon-Held: Roger Federer
- 20 Sport
Die alternative, urbane Fussballwelt
- 23 ASO-Informationen
- 26 news.admin.ch
- 28 Gesehen
- 30 Gelesen / Gehört
- 31 Herausgepickt / Nachrichten



Keine Frage: Die Alpen sind für die Schweiz und ihr Selbstverständnis prägend. Sie sind unübersehbar. Sie sind unverrückbar. Doch wie wir die Berge betrachten, ist dem Wandel unterworfen. Das zeigten die letzten zwei Jahre deutlich. So lange wälzten die Schweizerinnen und Schweizer nämlich die Frage, ob sich das Land für die Olympischen Winterspiele 2026 bewerben solle. Das sonst so sportbegeisterte Wallis

zog im Juni nun den Schlusstrich: Die Walliser Stimmberechtigten lehnten an der Urne den finanziellen Beitrag ihres Kantons an die Spiele klar ab. Die Kandidatur ist damit vom Tisch.

Für viele war die Aussicht aufs sportliche Spektakel ein Traum, für viele ein Albtraum. Die Debatte war entsprechend heftig. Die einen Freunde der Alpen argumentierten, die Spiele in den Alpen auszurichten, bedeute die Rückkehr an die Geburtsstätte des Wintersports, erlaube Rückbesinnung und die Rückkehr zu mehr Bescheidenheit: Die Kernidee des Olympiaprojekts war, nur bestehende Sportstätten zu nutzen und so zu beweisen, dass Olympische Spiele nicht zwingend zu gigantischen Bauten und fragwürdigen Eingriffen führen müssen.

Die anderen Freunde der Alpen betrachten die Bergwelt komplett anders: Sie sehen einen alpinen Lebensraum, verletztlich geworden durch den Klimawandel, gefährdet durch den Druck der kommerziellen Event- und Spektakelindustrie. Die Olympiagegner stellten ebenfalls die in der Bergwelt Lebenden in den Vordergrund: Diese bräuchten dringend Zukunftsperspektiven, doch die Olympischen Spielen könnten diese mit ihrer für den Moment komponierten Künstlichkeit nicht bieten. Sie sprachen den Spielen jede Nachhaltigkeit ab.

Die Absage an die Spiele hat zur Folge, dass die Schweiz für Jahre aus dem Feld möglicher Olympiabewerber ausscheidet. Bestehen bleibt die Frage, wie wir künftig die Alpen betrachten und wie wir mit dem Nutzungsdruck auf die fragil gewordene Bergwelt umgehen wollen.

Mit dem Beitrag des Autors und Historikers Daniel Di Falco ab Seite 6 steuert auch die «Schweizer Revue» die Frage an. Di Falco zeigt wunderbar, wie sehr die Alpen bereits in der Vergangenheit eine Projektionsfläche, eine Stätte der Inszenierung, des wohl dosierten Nervenkitzels und des gelenkten Blicks waren. Ein Beispiel: Künstler wie der vor 100 Jahren verstorbene Maler Ferdinand Hodler prägten bei Generationen das Bild einer heilen Bergwelt. Allerdings reiste auch Hodler bequem per Bergbahn an die Orte seiner Inszenierung der alpinen Natürlichkeit.

MARC LETTAU, REDAKTOR